

# Zitieren 2.0

Träger

3. Auflage 2022  
ISBN 978-3-8006-6767-3  
Vahlen

## D. Zitieren aus dem Internet und von elektronischen Quellen

Das Internet hat die Art des wissenschaftlichen Arbeitens sowohl mit Wissens- als auch Datenquellen grundlegend verändert. Beide Quellenarten stehen Studierenden „auf Tastendruck“ bzw. „auf Klick“ zur Verfügung und können für die eigene wissenschaftliche Arbeit genutzt werden.

Internet und elektronische Medien erleichtern die Recherche in und den Zugang zu **Wissensquellen**, z. B. Datenbanken mit Fachzeitschriften-Volltexten und elektronischen Büchern.

Ergänzend bieten eine Vielzahl an **Datenquellen** leicht zugängliche Informationen über das reale Wirtschaftsgeschehen. **Bundesämter** veröffentlichen **Statistiken**, die Online-Ableger von im Print-Bereich anerkannten **Tages- und Wochenzeitschriften** sowie spezielle **Branchen-Fachportale** informieren in Echtzeit über das Marktgeschehen. Finanzportale bieten teilweise kostenfreien Zugriff auf historische **Aktienkurse**.

Neben diesen Akteuren publizieren hunderte Millionen **User** aus eigenem Antrieb heraus Informationen dazu, wie sie beispielsweise Produkte nutzen und bewerten, oder welche Meinung sie zu bestimmten Themen haben. Foren, Blogs und Videokanäle sind voll von diesem „User-generated Content“ des „**Web 2.0**“. Für wissenschaftliche Arbeiten offenbart sich hier ein **Schatz an Daten**, sofern man sie mit passender Zitation zu heben vermag.

In diesem Kapitel wird das Zitieren von wissenschaftlichen und allgemeinen elektronischen Quellen sowie Internetquellen betrachtet. Explizit von Firmen zu Kommunikationszwecken eingesetzte Quellen werden auf Grund ihrer werblichen und in der Urheberschaft begründeten Spezifika vertieft im Folgekapitel behandelt.

### I. Besonderheiten digitaler Quellen

Die Arbeit mit digitalen Quellen folgt im Wesentlichen den gleichen Grundregeln wie diejenige mit Printquellen. Grundsätzliche Argumente sprechen für die Zitierfähigkeit des Internets und elektronischer Quellen:<sup>56</sup>

---

<sup>56</sup> Vgl. Alberth, Zitieren des Internets, 1998, S. 1369.

- Wichtig ist die Information, nicht das (Übertragungs-)Medium.
- Aussagen eines renommierten Wissenschaftlers werden nicht deshalb irrelevant, weil sie per Internet kommuniziert werden.
- Eine Publikation im Internet ist als Veröffentlichung zu werten, da sie weltweit abgerufen, gespeichert und gedruckt werden kann.

Aber es gibt auch Besonderheiten, die spezielle Überlegungen zu Zitierfähigkeit und insbesondere der Zitierwürdigkeit und der Themenrelevanz erfordern.

Bei der Arbeit mit **digitalen Quellen** sind folgende **Besonderheiten** zu beachten:

- Jeder kann elektronische Quellen veröffentlichen.
- Inhalte und Speicherorte im Internet können sehr dynamisch sein.
- Eine Vorab-Qualitätskontrolle publizierter Inhalte ist im Internet nicht zwingend.

Jeder kann elektronische Quellen veröffentlichen:

- Das Internet ist konzeptionell darauf ausgelegt, dass darin **jeder Inhalte anbieten** kann. Einfach zu bedienende Werkzeuge wie das Blog-System *Wordpress* sind kostenfrei verfügbar und erlauben es jedem, innerhalb weniger Minuten Seiten und Beiträge in einem Blog zu veröffentlichen.
- Zur Publikation benötigter Webspace kann bei sog. Free-Hostern kostenfrei genutzt oder für sprichwörtlich „einen Euro“ bei einem Dienstleister angemietet werden.
- Die Online-Enzyklopädie Wikipedia hatte ihren Ursprung in der Möglichkeit, weitgehend anonym Texte in das Projekt einzubringen.
- Für den Nutzer ist oftmals **unbekannt**, welche **formale Qualifikation** (etwa eine Ausbildung oder ein Studium) eine Autorin oder ein Autor mitbringt. Die Zitierwürdigkeit einer digitalen Quelle ist aus diesem Grund oft schwer zu beurteilen.

Inhalte und Speicherorte im Internet können sehr dynamisch sein:

- Im **Internet** fallen die klassischen Publikationskosten (gedruckte Auflage) weg, die „Offline“ von jemandem im Voraus getragen werden müssen. Es wird daher **„schneller“** und **„mehr“ veröffentlicht** als im Print-Bereich. Die Menge an verfügbaren Informationen steigt stetig.
- **Geschwindigkeitsvorteil:** Die schnelle Veröffentlichung kann positiv gesehen und als Geschwindigkeitsvorteil interpretiert werden. Neue Erkenntnisse können sofort eigenständig publiziert werden und bestehende Publikationen lassen sich sofort inhaltlich korrigieren.
- **Flüchtigkeit** des Mediums: Die im Internet publizierten Inhalte können jederzeit inhaltlich ergänzt, gekürzt oder gar gelöscht werden.

Eine Stabilität, wie man sie von gedruckten Auflagen her kennt, gibt es im Internet nicht.

- Die Flüchtigkeit birgt insbesondere für die Zitierfähigkeit Herausforderungen.<sup>57</sup>

Eine Vorab-Qualitätskontrolle publizierter Inhalte ist im Internet nicht zwingend:

- Im Internet existiert keine zentrale Freigabestelle für Inhalte und zwischen Autor und Leser tätige Institutionen wie Verlage sind nicht zwingend. Da prinzipiell jeder im Internet publizieren kann, erscheinen auch Inhalte ohne jegliche Qualitätssicherung.
- Absichtlich gegebene Falschinformationen (z. B. zur Meinungsbeflussung) oder auch versehentlich aufgenommene Fehler (aus Unwissenheit) stehen im Internet gleichberechtigt neben qualitativ hochwertiger Fachinformation.<sup>58</sup>
- Bei der Prüfung auf Zitierwürdigkeit ist die Qualität einer Quelle besonders genau zu untersuchen.

Im Fazit bedeutet dies, dass die **Qualitätskontrolle** und **Archivierung** der Quellen auf den User zurückverlagert wird. Studierende müssen die Qualität einer Quelle im Sinne der **Zitierwürdigkeit selbst beurteilen** können. Hilfestellung dazu gibt der kommende Gliederungspunkt.

## II. Qualitätskriterien und Zitierwürdigkeit elektronischer Quellen

Standard-Suchmaschinen generieren zu nahezu jeder Suchanfrage Treffer und Verweise im Internet. Die leichte Verfügbarkeit elektronischer Quellen, die dank Smartphone einen ubiquitären Charakter annimmt, verführt während der Materialrecherche leicht dazu, elektronische Quellen für die eigene wissenschaftliche Arbeit bevorzugt nutzen zu wollen.

Allerdings gehen dabei oftmals Qualitätsansprüche an die Quellen verloren. Nur weil etwas beispielsweise im Internet publiziert ist, wird daraus nicht automatisch eine zitierwürdige Quelle. Der Medienwis-

<sup>57</sup> Prinzipiell schränkt die Flüchtigkeit des Internets dessen Zitierfähigkeit nicht ein: Alberth vergleicht eine im Internet verschwundene Publikation eher mit einem Buch, das irgendwann vergriffen ist, vgl. Alberth, Zitieren des Internets, 1998, S. 1369.

<sup>58</sup> Verfechter einer freien Publikationskultur weisen darauf hin, dass das Internet über eine ex-post Selbstkontrolle verfügt: Fehlerhafte Inhalte würden Nutzern schnell auffallen und in der Folge korrigiert. Das setzt voraus, dass entweder User die Korrekturen selbst vornehmen können oder dass der Autor an der Korrektur mitwirkt.

senschaftler *Stefan Weber* kritisierte bereits 2006, dass die Erstellung von Abschlussarbeiten eher ein „**Web-Sampling**“ darstellt, bei dem „akademische Abschlussarbeiten aus einer schier endlosen Aneinanderreihung von Textfragmenten aus dem Internet bestehen“.<sup>59</sup>

Studierende beachten für eine wissenschaftlich einwandfreie Nutzung elektronischer Quellen zu selten deren Qualität. Es ist verkehrt, nach dem Motto zu verfahren: „Ich zitiere, also arbeite ich wissenschaftlich“. Es kommt, wie bereits generell gezeigt, auf den beabsichtigten Verwendungszweck und die diesbezügliche Zitierwürdigkeit jeder einzelnen Quelle an.

Die für alle Quellenarten geltenden allgemeinen Ausführungen zur **Zitierwürdigkeit** und **Themenrelevanz** werden hier weiter präzisiert und um Kriterien ergänzt, die **speziell für elektronische Quellen** beachtet werden sollten:

- Möglichst **personalisierter Autor**: Für eine Zitierwürdigkeit spricht, wenn der Autor sich auch im Internet mit vollem Namen zu seiner Publikation bekennt. Dies ermöglicht Recherchen hinsichtlich seines Werdeganges, anderer Publikationen etc. Künstliche „Nicknames“ oder „Avatare“ sind demgegenüber weniger glaubwürdig, aber nicht per se „un glaubwürdig“.
- Möglichst **keine Publikation als Nutzer** einer Seite, d. h. über Foren oder Kommentarfunktionen: Glaubwürdigkeit erzielt eine Publikation – und das gilt auch für Meinungsäußerungen – eher, wenn sie einer Person oder einer Institution zugerechnet werden kann. Veröffentlichungen in einem Forum erfolgen oftmals auch für den Seitenbetreiber anonym.<sup>60</sup> Die Glaubwürdigkeit der Veröffentlichung leidet, die Zitierwürdigkeit nimmt ab.
- Möglichst ein **vollständiges Impressum**, das auf der veröffentlichen Webseite in der Seitennavigation leicht zu finden ist: Die Nachprüfbarkeit einer Quelle erhöht sich, wenn ein Kontakt zum Anbieter leicht herstellbar ist.
- Möglichst **viele Informationen über den Autor und seine Qualifikation**: Dies erlaubt eine Recherche und eine abschließende Einschätzung hinsichtlich der Güte der angebotenen Informationen. Beispielsweise finden sich auf den Webseiten eines Lehrstuhls meist auch Informationen zum Lebenslauf des Lehrstuhlinhabers.

<sup>59</sup> Weber, Web-Sampling [Online], 2006.

<sup>60</sup> Zwar kann theoretisch auch bei einer vermeintlich anonymen Veröffentlichung über die IP-Adresse und Uhrzeit der Urheber gefunden werden, jedoch ist dies ein Vorgehen, das rechtlich außerhalb der wissenschaftlichen Sphäre liegt, sehr aufwändig ist und das man damit getrost Ermittlungsbehörden überlassen kann.

- Möglichst **keine allzu offensichtliche Gewinnerzielungsabsicht**: Viele Webseiten im Internet sollen ihren Besitzern durch Werbeeinnahmen und Partnerprogramme ein sog. „passives Einkommen“ erbringen. Um Inhalte für diese Webseiten zu schaffen, greifen die Betreiber (legal) auf die Inhalte von Wikipedia zurück oder paraphrasieren (grenzwertig) Bücherwissen und veröffentlichen das Ergebnis suchmaschinenoptimiert auf ihren Seiten. Wann immer eine Seite mit Werbebannern, Anzeigen oder ähnlichen Angeboten überladen ist, sollte dies hinsichtlich der Quelle und ihrer Güte jeden vorsichtig werden lassen.
- Möglichst eine „**seriöse**“ **Domain** sowie ein „**seriöser**“ **Pfad** zur Quelle: Domainnamen, die stark werblich klingen („rechnungswesen-experten.de“), katalogoptimiert sind („1a-bwl-definitionen.de“) oder „privat“ klingen („geocities.com/kleine-hexe-89/hobby/strategie.html“) sprechen nicht für die Qualität der Quelle.<sup>61</sup> Das ist kein Beweis, sondern nur ein Indiz.
- Möglichst **enger Themenbezug** der veröffentlichenden Umgebung zum Thema der Quelle: Als Hypothese zur Unterstützung der Zitierwürdigkeit kann dann angenommen werden, dass wer sich fortgesetzt mit einem Thema befasst, diesbezüglich auch gewachsene Kompetenzen aufweist.

Zusätzlich zu diesen äußeren, schnell zu prüfenden Faktoren lassen sich auch inhaltliche Kriterien für die Zitierwürdigkeit benennen:

- Möglichst informativer Text, der sprachlich um Objektivität bemüht ist.
- Die Quelle nennt ihrerseits Quellen.

Sind Internet- und elektronische Quellen zitierwürdig und themenrelevant, muss „nur noch“ deren Zitierfähigkeit hergestellt werden, damit sie bedenkenlos in einer wissenschaftlichen Arbeit zitiert werden können. Dies betrachtet der folgende Gliederungspunkt.

### III. Zitierfähigkeit der Quellen verbessern

Die **Zitierfähigkeit** einer Onlinequelle wird verbessert, indem vier Kriterien weitgehend erfüllt sind: **Eindeutigkeit**, **Verortbarkeit**, **Zugänglichkeit** und **Dauerhaftigkeit** der Quelle.

Die **Eindeutigkeit** fordert, dass die Quelle unzweideutig gegenüber anderen Materialien abgegrenzt werden kann. In Analogie zu Printquellen erreicht man dies zuerst über Angaben zum Verfasser und zum Titel der Quelle. Im Internet werden neben Realnamen oftmals

<sup>61</sup> Die genannten Domains waren bei Erstauflage des Buches nicht registriert.

auch Pseudonyme verwendet. Für die Zitierfähigkeit ist dies unproblematisch, da üblicherweise auch damit innerhalb einer Webseite ein Autor identifiziert werden kann. Für die Zitierwürdigkeit sieht dies jedoch anders aus.

Problematisch ist der Titel der Quelle. Hier gibt es konkurrierende Möglichkeiten, da eine Internetseite bis zu drei verschiedene Titel haben kann: Zunächst der Titel, wie er sich im Inhaltsbereich einer Internetseite präsentiert. Das ist z. B. der Text, der optisch durch Schriftgröße und Fettsatz als „Überschrift“ oder „**Headline**“ eines Beitrages identifiziert wird. Daneben hat eine Internetseite einen weiteren Titel, der in der Dokumentenbeschreibungssprache HTML im sog. „title-Tag“ angegeben und vom Internetbrowser als Bezeichner in der Registerkarte verwendet wird, sowie eventuell einen Titel in den Meta-Daten einer Seite<sup>62</sup>. Da die beiden letzten Angaben nicht unmittelbar wahrgenommen werden, sollte stets der Inhaltstitel der Quelle (Überschrift, Subject eines Forenpostings etc.) zur Benennung der Quelle verwendet werden.

Ergänzend können und sollen Versionsnummern, Publikationsdaten und weitere beschreibende Merkmale zur Sicherstellung einer eindeutigen Bezugnahme auf die Quelle verwendet werden.<sup>63</sup>

Zur Herstellung einer **Verortbarkeit** der Quelle müssen die in den vorherigen Unterpunkten aufgestellten technischen Regeln für URL und DOI beachtet werden. Die URL einer Quelle ist immer vollständig zu spezifizieren: Unter einer Domain finden sich üblicherweise eine Vielzahl von Inhaltsseiten. Es verbietet sich daher, abstrakt auf eine elektronische Quelle zu verweisen. Eine Quellenangabe muss den vollständigen Pfad zu einer Quelle benennen.

### Beispiel

Soll der Begriff „Personalentwicklung“ mit der Online-Version des Gablers Wirtschaftslexikon belegt werden, muss als Quelle direkt auf den Artikel verwiesen werden. Dieser ist unter folgender URL zu finden – und enthält „nebenbei“ auch die Versionsnummer:

```
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/326724/
personalentwicklung-1-v9.html>
```

Unzulässig ist grundsätzlich der abstrakte Verweis auf die Domain:

```
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/>
```

<sup>62</sup> Im Quelltext einer Internetseite sind im Kopfbereich sog. Meta-Angaben zum Inhalt der Seite möglich. Diese werden u. a. von Suchmaschinen genutzt. Eine Meta-Angabe bezieht sich explizit auf den Titel der Seite („meta name='title' content='...'“). Der Quelltext wird angezeigt, indem man mit der rechten Maustaste über einer Internetseite klickt und „Seitenquelltext anzeigen“ aus dem erscheinenden Menü wählt.

<sup>63</sup> Vgl. Jele, Zitieren, 2012, S. 32

Die **Zugänglichkeit** ist im „offenen“ Internet gegeben. Sie endet, wenn die zitierten Informationen hinter einer (bezahlpflichtigen) Schranke liegen, wie private Anbieter von Datenquellen sie oftmals als Geschäftsmodell etablieren. In manchen Zitier-Leitfäden finden sich Empfehlungen, User-/Passwort-Kombinationen in der Arbeit anzugeben.<sup>64</sup> Dies wird insbesondere aus rechtlichen Gründen abgelehnt.<sup>65</sup> In diesem Fall wird empfohlen, die Zugänglichkeit durch eine Archivierung der Quelle zu erhöhen und sie so dauerhaft verfügbar zu machen.

Zur **Zitierfähigkeit** gehört die **dauerhafte Verfügbarkeit** der Quellen. Diese wird (zumindest für die Begutachtung der Arbeit) erreicht, indem sog. „**Archivquellen**“<sup>66</sup> angelegt werden. Zur Schaffung der Archivquellen sind drei Ansätze möglich:

- Onlinequellen werden in den Anhang der Arbeit übernommen,
- sie werden (ausgedruckt/elektronisch) beim Studierenden archiviert und auf Verlangen des Gutachters oder eines Lesers nachgewiesen,
- sie werden elektronisch archiviert, auf einen optischen Datenträger (CD/DVD) gebrannt und der Arbeit in einer dafür vorgesehen (Papier-)Tasche beigefügt.

Bei der ersten Variante ist eine dauerhafte Prüfbarkeit der Quellen garantiert, da der Anhang bei allen Kopien der Arbeit erhalten bleibt. Allerdings bläht dies den Anhang eventuell enorm auf. Zur zweiten Alternative ist mindestens zu sagen, dass Studentenanschriften sich meist mit Abschluss des Studiums ändern und daher von echter Dauerhaftigkeit auch nicht ausgegangen werden kann. Die beste der drei Varianten ist daher, die **Quellen auf einem Datenträger** mitzuliefern – dann kann ein Gutachter auch ohne Zeitverzug relevante Passagen einsehen. Gegen Ende dieses Kapitels finden Sie Hinweise, welche **Werkzeuge** die Archivierung unterstützen können.<sup>67</sup>

## IV. Konkrete Zitiervorgaben nach Werks-/Medienart

### 1. Audio-Stream/Podcast

Audio-Streams und Podcasts sind Sendeformate für Audio-Dateien, die entweder durch einen gezielten Besuch einer Internetadresse zum

<sup>64</sup> Vgl. Rossig, Leitfaden, 2011, S. 138; Fachbereich IB der DHBW Mannheim (Hrsg.), Leitfaden [Online], 2011, S. 27.

<sup>65</sup> Bewusste Veröffentlichungen von User-/Passwort-Kombinationen sind üblicherweise ein Verstoß gegen die AGB.

<sup>66</sup> Vgl. Jele, Zitieren, 2012, S. 33.

<sup>67</sup> Siehe Kapitel D.V.1.



Hören aus dem Internet bezogen („gestreamt“) werden oder durch ein spezielles Podcast-Abonnement automatisch heruntergeladen werden.

Für wissenschaftliche Arbeiten können die Audio-Inhalte z.B. tagessaktuelle Kommentare, Interviews oder (redaktionell kommentierte) Beiträge als Datenquellen liefern. Auch reine Sachbeiträge sind wie andere Medieninhalte zitierfähig, jedoch sollte aus Sicht der Zitierwürdigkeit dafür eine traditionelle (Fachbuch-)Quelle verwendet werden.

#### Beispiel: Audio-Stream

Ein Audio-Stream zu Lenin aus einer Sendung vom 31.07.2015 soll zitiert werden. Im Quellenverzeichnis wird die Quelle wie folgt notiert:

Demmelhuber, Simon (Lenin [Online], 2015): Ein fanatischer Revolutionär – Lenin – Wladimir Iljitsch Uljanow, Audio-Stream vom 31.07.2015, verfügbar unter: <<http://www.br.de/radio/bayern2/wissen/radiowissen/geschichte/lenin-uljanow-russland100.html>>, Zugriff am: 02.01.2016.

Die Bezugnahme auf den Zeitpunkt 10:45 Min. der Audio-Quelle lautet: Vgl. Demmelhuber, Lenin [Media], 2015, 10:45 Min.

Allgemeines Schema zur vollständigen Nennung im Quellenverzeichnis:

- „Name“, „Vorname“ {+Leerzeichen/Tabulator}
- („Kurztitel“ [Online], „Jahr“):
- „Vollständiger Titel des Audio-Beitrages“, {ggf. ergänzende Informationen,}
- verfügbar unter: <„URL“>, Zugriff am: „Datum“.

#### Typische Probleme und Lösungsansätze zu dieser Quelle:

- Ist der Titel des Beitrages dem Audio-Stream zu entnehmen? Lösung: Nein, verwenden Sie den Titel, unter dem der Beitrag im Internet (redaktionell) angekündigt wird. Hintergrund: Das Web kann man per Suchmaschine durchsuchen, Inhalte des Audio-Streams sind noch nicht erfasst. Dies ist evtl. wichtig für die Wiederfindbarkeit.

## 2. Blog

Das Kunstwort „Blog“ ist eine Verbindung der englischen Begriffe „Binary“ und „Log“. Es steht ursprünglich für eine Webseite, auf der ein Autor Inhalte aus seiner persönlichen Sicht publiziert. Bei den Autoren kann es sich durchaus um Fachexperten und Branchenkenner handeln. Die hohe Glaubwürdigkeit und die Möglichkeit zur Interak-